

Nach über 50 Berufsjahren ist Schluss

Hartmut Babel geht in den Ruhestand und übergibt seinen Betrieb an Tochter Daniela



VON ANJA HANNEFORTH

■ Werther. »Fang nie an aufzuhören, hör nie auf anzufangen.« Dieser Satz des römischen Redners und Philosophen Cicero prangt in großen Lettern über dem Schreibtisch von Hartmut Babel. Ein Satz, den sich der Inhaber des gleichnamigen Sanitär- und Heizungsbetriebs zeitlebens zu Herzen genommen hat. Und dem er jetzt, nach mehr als 50 Jahren im Berufsleben, abtrünnig wird. Denn Hartmut Babel hört auf. Zum 1. Januar hat er seinen Betrieb an Tochter Daniela übergeben. Gestern wurde der Vertrag mit der Unterschrift beim Notar besiegelt.

Es gibt wohl nur wenige Menschen, die mit so viel Engagement und Herzblut im Beruf gestanden, dabei stets über den Tellerrand geschaut, neue Techniken ausprobiert, junge Leute ausgebildet, das Berufsethos gelebt und weitergegeben haben wie Hartmut Babel. Er rückte manche Nacht und manches Wochenende aus, kam aus manchem Urlaub vorzeitig zurück, »wenn Not am Mann war, habe ich geholfen, das war selbstverständlich«, sagt er. Jetzt gibt er das Zepter an die nächste Generation weiter.

Geboren in Ostpreußen, wuchs Hartmut Babel in Versmold auf. Schon früh wusste er, welchen Beruf er ergreifen wollte, machte erst eine Lehre zum Gas-Wasser-Installateur und Klempner, dann zum Zentralheizungs- und Lüftungsbauer. Auch das reichte ihm nicht, »ich wollte eine gute Basis, auf der ich aufbauen konnte«, erzählt er und ließ sich an der Bundesfachschule in Karlsruhe in Heizungs- und Sanitärtechnik ausbilden. Die Meisterprüfungen folgten, der Selbstständigkeit waren Tür und Tor geöffnet – allerdings nicht in Versmold, sondern in Werther. »Hier konnte ich 1971 den Betrieb von Fritz Kaufmann an der Ra-

vensberger Straße übernehmen«, erinnert sich Babel. Schon bald wurden die Räume zu klein, es folgten Bau und Umzug ins heutige Domizil an der Engerstraße.

Nicht nur räumlich, auch personell wuchs das Unternehmen, zu den zwei Gesellen und einem Lehrling kamen weitere Mitarbeiter hinzu. Eines erkannte Hartmut Babel schnell: »Wer vernünftige Lehrlinge haben will, muss sie selber ausbilden.« Denn die Anforderungen an die Technik stiegen, »und ich wollte die Leute mit gutem Gewissen zu unseren Kunden schicken.«

Diese erlebten manches Mal Babel'sche Überzeugungskunst, wenn es um den Einbau einer neuen Heizung ging, »denn nicht die preiswerteste Anlage ist am Ende die günstigste, sondern die wirtschaftlichste«. Seine ersten Heizungen hat er eingebaut, da kostete das Öl gerade einmal sechs Pfennige. Diese Zeiten sind längst vorbei. Heute installieren Hartmut Babel und sein Team Systeme, die vor allem nachhaltig und umweltschonend sind.

Für jedes Haus, weiß Babel, gibt es die richtige Heizung, »wir beraten die Kunden und bieten ihnen verschiedene Lösungen an. Sie selbst müssen am Ende entscheiden, was sie möchten.«

Als schwierig empfindet es Babel, dass er stets zwischen Kunden und Herstellern steht. »Wir sind es, die angerufen werden, wenn etwas nicht funktioniert.« Daher machte Babel aus der Not eine Tugend und testete alle Produkte zunächst am eigenen Haus, bevor er sie verkaufte. Ob Sonnenkollektoren auf dem Dach oder ein Energiezaun im Garten – »ehe ich den Kunden eine Technik anbiete, muss ich von ihr überzeugt sein.«

Mit Ernst, aber auch viel Freude im Beruf

Weniger überzeugt ist er vom Gesetzgeber, der nach Ansicht Babels oftmals da querschießt, wo es am wenigsten gebraucht wird: bei der Ausbildung. Was früher mit dem Heizungs- und Lüftungsbauer sowie dem Gas- und Wasserinstallateur zwei Berufe waren, wurde zum Anlagenmechaniker zusammengefasst. Babel kritisiert die damit einhergehende Reduzierung der Ausbildungsdauer um fast zwei Jahre. »Da fehlt fundiertes Wissen«, ärgert er sich und zog sich schließlich nach fast 25 Jahren aus dem Meisterprüfungsausschuss zu-

rück. »Ich unterschreibe keine Schenkungsurkunden«, so seine klare Stellungnahme.

Hartmut Babel hat seinen Beruf ernst genommen – er hat ihm aber auch viel Spaß gemacht. Der Umgang mit der Technik, das Finden idealer Lösungen, der Kontakt mit den Kunden: »Sicher werde ich das vermissen.« Dafür hat er jetzt Zeit für andere Dinge. Für die Familie zum Beispiel, insbesondere Ehefrau Ingrid, die während der Berufsjahre immer hat zurückstecken müssen. »Ohne ihren Rückhalt wäre das alles ohnehin nicht möglich gewesen«, blickt Hartmut Babel zurück. Die nächsten Tage und Wochen wird er dazu nutzen, »ein bisschen auszumisten«. Außerdem habe er ein Ferienhaus an der Ostsee und ein Wohnmobil mit ganz wenigen Kilometern auf dem Tacho. Das würde er gerne ändern.

Da er weiß, dass der Betrieb in guten Händen ist und aus einem tollen Team besteht, kann er mit Ruhe in den Ruhestand gehen und Tochter Daniela die Geschichte des Unternehmens anvertrauen. »Ein Glücksfall«, freut sich Vater Hartmut sehr über die Nachfolgeregelung, »und keineswegs selbstverständlich.«

Die Ausbildung Daniela Babels ruht auf einer ähnlich breiten Basis wie die des Vaters. Nach dem Abitur lernte sie den Beruf der Industriekauffrau, gefolgt von einer Ausbildung zum Gas-Wasser-Installateur. Danach schloss sie einen Ingenieursstudiengang der Versorgungstechnik an der Fachhochschule Münster ab. »Schon während der Ausbildung habe ich festgestellt, dass mir der Beruf sehr viel Spaß macht«, erzählt sie und freut sich, das Unternehmen im Sinne ihres Vaters weiterzuführen.

Und wird dieser seiner Tochter helfend unter die Arme greifen? »Das ist gar nicht nötig, sie hat das alles hier bestens im Griff«, schmunzelt Hartmut Babel. »Aber wenn sie mich fragt, bekommt sie auch eine Antwort.«



Die Anfänge: Hartmut Babel entwirft 1964 am Zeichenbrett Pläne für den Einbau von Heizkörpern in ein Wohnhaus. FOTO: HK